

Eine andere Optik

Vor einem negativen Urteil
hilft oft der Blick
auf die eigenen Sehschwächen:
die Kurzsichtigkeit des Moments
der uns fehlende Durchblick
der einseitige Tunnelblick
die Scheuklappen und das Brett vor Augen
das Schielen auf vermeintliche Übervorteilung.

Jesus schenkt uns:
den Augen-Blick der Barmherzigkeit
den Blickkontakt der Herzen
die Begegnung auf Augenhöhe
den liebenden Blick der Vergebung.

Jesu Blicke auf uns Menschen
spiegeln die Augen Gottes

Lernen wir die Sichtweise Jesu.

Ingrid Penner

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Wie sieht ein glaubwürdiges Leben, das sich an der Reich-Gottes-Botschaft Jesu ausrichtet, für mich aus?
- Welche festgeschriebenen und unausgesprochenen Regeln herrschen in den Gruppen und Gemeinschaften, in die ich eingebunden bin?
- Am Ende jedes Tages nehme ich mir zehn Minuten Zeit und überlege mir, inwiefern mein Verhalten und die Kultur in den Gruppen und Gemeinschaften, denen ich mich zugehörig weiß, dem Verhalten des „Meisters Jesu“ entsprechen.
Ich danke für alles Gelungene und bitte um Vergebung für alles Misslungene.

Impressum: Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstraße 19, 4021 Linz
Herausgeber: Team Bibelwerk und Glaubenskommunikation; f.d.l.v.: Mag.ª Karin Hintersteiner; Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz;
☎ 0732/7610-3231; bibelwerk@dioezese-linz.at, www.bibelwerklinz.at | Bibeltext: Lektionar III 2018 © 2024 staeko.net |
Druck: Druckerei Rohrbach, Harrauer Straße 31 | Einzelabo (56 Blätter pro Lesejahr): Euro 33,-

1. Lesung: Sir 27,4–7 | **Antwortpsalm:** Ps 92,2f.13–16

2. Lesung: 1 Kor 15,54–58

Evangelium: Lk 6,39–45



Biblisches Sonntagsblatt

Gemeinsam glaubwürdig



In jeder Gemeinschaft – auch in einer, die sich erst formiert – stellt sich die Frage, welche festgeschriebenen und unausgesprochenen Regeln in welcher Weise gelten und welche Kultur des Miteinanders entwickelt wird. Dies umfasst Verhaltensweisen der einzelnen Personen, das Gestalten der Beziehungen untereinander und die Übernahme und Ausprägung von Leitungsverantwortung. Die Texte des heutigen Sonntags beschäftigen sich mit der Frage, wie Leben und Zusammenleben im Sinne der Botschaft vom Reich Gottes Verwirklichung finden können.

Die Evangeliumssperikope des heutigen Sonntags umfasst fast zur Gänze den dritten und letzten Teil der sogenannten Feldrede (Lk 6,20–49), des lukanischen Pendants zur „Bergpredigt“ (Mt 5 – 7). Während die Seligpreisungen zu Beginn der Feldrede die Verheißung der Gottesherrschaft verdichten, zeigen die folgenden Passagen, wie das Gottesreich (*basileia*) glaubwürdig verwirklicht werden kann.

Bildhafte Gleichnisrede

In diesem dritten Teil der Feldrede reiht Lukas Aussagen Jesu mit Bildcharakter aneinander, die er als „Gleichnisrede“ (EÜ: „Gleichnisse“) überschreibt. Die Bildworte stammen aus der alltäglichen Erfahrungswelt und haben argumentativen Charakter. Sie sind so formuliert, dass die Leser:innen sich einer Zustimmung schwer entziehen können. Prägend für diese Bildworte ist ein Zweierrhythmus. Oft, aber nicht durchgängig, ermöglicht dies eine Gegenüberstellung von Gut und Böse, womit in guter biblischer Tradition an den Ernst der zwei Wege erinnert wird: ein sündhafter Weg, der das eigene Leben und das anderer verengt und einschränkt, gegenüber einem rechten Weg, der größere Fülle für alle verheißt.

Leitungsverantwortung

Die ersten Aussagen können als Hinweise auf die Gestaltung von Leitungsverantwortung gelesen werden. Das bekannte Wort vom blinden Blindenführer (V. 39) warnt davor, ohne rechte Einsicht andere zu führen bzw. sich von einem Uneinsichtigen leiten zu lassen. Angespielt wird damit auf die gefährliche Blindheit gegenüber eigenen Fehlern, möglicherweise sind auch konkret Irrlehrer im Blick.

Der allgemeine Spruch, der das Verhältnis von Meister und Schüler thematisiert (V. 40), mahnt zum Wissen um die eigene Rolle und um eine dem Meister Jesu entsprechende Bildung. Im größeren Kontext ist vor allem Jesu Erbarmen mit Leidenden und Sündern gemeint, das zum Führen im Sinn eines Meisters – und nicht eines Blinden – befähigt.

Umgang miteinander

Die direkte Anrede der Hörenden und Lesenden im Zuge des Vergleichs zwischen dem Splitter im Auge des anderen und dem Balken im eigenen Auge (VV. 41f) verstärkt den Eindruck der Dringlichkeit. Mit dem im Lukasevangelium erstmals gebrauchten Begriff „Bruder“ – der dem damaligen Sprachgebrauch entsprechend auch die „Schwester“ miteinschließt – wird der Fokus auf gleichrangige zwischenmenschliche Beziehungen innerhalb des Gemeindelebens gelegt. Nur wer sich selbst klar sieht und beurteilt, wird auch beim anderen so hinsehen, dass er sich ihm als hilfreich erweisen kann.

Entscheidende Grundlage von allem ist die eigene Gesinnung, die als abschließender Höhepunkt der Spruchfolge im Vergleich mit einem Baum zum Ausdruck gebracht wird (VV. 43–45): Gutes ergibt sich aus einem guten Fundament bzw. Kern, es kommt aus dem Herzen, dem Zentrum der Person.

Karin Peter

Aus dem Evangelium nach Lukas:

In jener Zeit

³⁹ sprach Jesus in Gleichnissen zu seinen Jüngern:

Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen?

Werden nicht beide in eine Grube fallen?

⁴⁰ Ein Jünger steht nicht über dem Meister; jeder aber, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein.

⁴¹ Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht?

⁴² Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen!, während du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; dann kannst du zusehen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.

⁴³ Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte bringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte bringt.

⁴⁴ Denn jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben.

⁴⁵ Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor und der böse Mensch bringt aus dem bösen das Böse hervor. Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht sein Mund.

Zum Nachdenken ...

- Welches dieser Bildworte spricht mich am meisten an?
- Wovon ist mein Herz so voll, dass ich davon einfach erzählen *muss*?

Zum Titelbild

Ist der Baum nicht eine Augenweide? Die orangen Früchte zwischen den saftig grünen Blättern zeugen von guten Bedingungen, unter denen der Baum sich entfalten kann. Das gilt auch für Gemeinschaften: Wenn die „Wachstumsbedingungen“ einer Gruppe von Wohlwollen, Respekt und Zuneigung zueinander getragen sind, dann wird dies auch für Außenstehende sichtbar.

Foto: Ingrid Penner

